

Gottesdienst vom Sonntag, 12. Februar 2023

10:00 Uhr Alte Kirche Albisrieden

Predigt: Pfr. Felix Schmid; Orgel: Burkhard Just; Liedbeiträge Singgruppe neun

Thema: „Nahe bei Gott“

Zum Eingang Lied Singgruppe neun
„Sanctus“

Begrüßung 5. Mose 6,4-6

4 Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr.

5 Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft.

6 Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen bleiben.

Gebet

Lied 162,1.4.5.7: „Gott ist gegenwärtig“

Lesung Psalm 62

1 Ein Psalm Davids, vorzusingen 2 Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

3 Denn er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz, dass ich gewiss nicht wanken werde.

...

6 Sei nur stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung. 7 Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz, dass ich nicht wanken werde.

8 Bei Gott ist mein Heil und meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist bei Gott.

9 Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht.

10 Menschen sind ja nichts, große Leute täuschen auch; sie wiegen weniger als nichts, so viel ihrer sind.

11 Verlasst euch nicht auf Gewalt und setzt nicht auf Raub eitle Hoffnung;
fällt euch Reichtum zu, so hängt euer Herz nicht daran.

12 Eines hat Gott geredet, ein Zweifaches habe ich gehört: Gott allein ist mächtig,

13 und du, Herr, bist gnädig; denn du vergiltst einem jeden, wie er's verdient hat.

Lied Singgruppe neun
„Domine Deus salutis meae“

Domine Deus salutis meae,
in die clamavi et nocte coram te:
intret oratio mea in conspectu tuo, Domine.

Herr, du Gott meines Heiles,
bei Tag und in der Nacht schreie ich vor dir!
Möge mein Gebet vor dein Angesicht kommen, Herr.

Predigt Lukas 10,38-42

38 Als sie (Jesus und die Jünger) weiterzogen, kamen sie in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm sie auf. 39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. 40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester allein dienen lässt? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! 41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. 42 Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Liebe Gemeinde

Kürzlich habe ich eine Auslegung dieser Geschichte gelesen, die mich beeindruckte. Obwohl ich meinte, diese Begebenheit gut zu kennen, gingen mir ganz neue Aspekte auf.

Gerne nehme ich sie ein wenig mit hinein in dieses Geschehen. Ein Dorf im damaligen Palästina. Rollen von Männern und Frauen waren klar aufgeteilt. Jesus hat zwar diese Rollenbilder immer wieder in grosser Freiheit durchbrochen. Aber eigentlich war es klar: Jünger sein konnte nur ein Mann. Die Gesellschaftsstruktur war patriarchal geprägt.

Das bedeutet, dass es für Maria einen unglaublichen Mut brauchte, sich einfach „Jesus zu Füßen zu setzen“ (ein stehender Begriff für ein Lehrer – Jünger – Verhältnis). Es brauchte für sie doppelten Mut, dies im Haus, in dem sie mit ihrer älteren Schwester Marta zusammen eigentlich die Gastgeberinnen waren, zu tun. Hier war die Aufgabenteilung mehr als klar gegeben und Marta hatte recht: Gemäss gängigen Regeln wäre es Marias Aufgabe gewesen, zu arbeiten und die Gäste zu bewirten. Und Maria brauchte dreifachen Mut, das über längere Zeit durchzuziehen, einfach dazusitzen und Jesus zuzuhören. Die Jünger schauten sie mit Sicherheit schief an, denn es gehörte sich nicht für eine Frau – die Kinder haben sie damals auch weggeschickt, als die Leute sie zu Jesus bringen wollten.

(Gut, sie waren sich von Jesus schon einiges gewöhnt und wussten vielleicht bereits, dass er anders mit den Menschen umging und sich nicht von gängigen Hierarchien beeindrucken liess.)

Und Marta hat ihrer jüngeren Schwester garantiert mehrmals vorwurfsvolle Blicke zugeworfen.

Sie sehen: Maria brauchte einen unglaublichen Magen, um dennoch sitzen zu bleiben. Um dennoch in der Nähe von Jesus zu bleiben und ihm zuzuhören.

Was hat sie dazu bewogen? Was waren ihre Motive?

Offensichtlich hat es sie sehr stark zu Jesus hingezogen. Die Faszination, die Ausstrahlung, die von Jesus ausging, war so stark, dass sie alle gesellschaftlichen Erwartungen enttäuschte, allen Mut zusammen nahm, alle inneren und äusseren Barrieren durchbrach und einfach da sein wollte. Bei ihm, bei Jesus sein wollte. Ihm zuhören wollte.

Solches Verhalten kennen wir vielleicht von Verliebten, die alle Warnungen in den Wind schlagen, alle Hindernisse oder gesellschaftliche Hürden überwinden und um jeden Preis mit der geliebten Person zusammensein wollen. Die Geschichte von Romeo und Julia ist hier der Klassiker...

Damit kommen wir der Sache näher. Denn um Liebe sollte es ja auch in der Beziehung von uns zu Gott, von uns zu Jesus gehen. Wir haben es im Grusswort gehört: Es ist das erste und oberste Gebot, das Israel erhalten hat: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft.“

Ich wage eine steile Aussage: Maria war verliebt in Jesus. Ich meine aber nicht eine Verliebtheit, wie wir sie üblicherweise zwischen Frau und Mann kennen. Denn ich bin überzeugt, dass die ganze Art und Weise, wie Jesus unterwegs war und auftrat, völlig eindeutig war und eine Liaison zu einer Frau nicht im Entferntesten in Frage kam.

Vielleicht sollte ich besser sagen: Maria war begeistert von Jesus, einfach total hingerissen – hin und weg.

Was mich beschäftigt an dieser Sache: Wir werden tatsächlich aufgefordert, unserem dreieinigen Gott – Vater, Sohn und Heiligem Geist – gegenüber so zu empfinden. Ja, das ist sogar das erste Gebot.

Das führt mich zur Frage: Was ist denn Gott für sie und für mich? Ist er mein Helfer in der Not? Ist er mein Befehlshaber oder gar Kontrolleur? Ist er mein grosser Lehrer? Ist er der rätselhafte Unbe-

kannte? Ist er die undefinierbare höhere Macht? Ist er der mächtige, unvorstellbar grosse Schöpfer der Welt und des ganzen Universums? Ist er die eher apersonale Quelle oder der Urgrund?

Ich beobachte, dass die Kirche sich weitgehend dem zweiten Liebesgebot zugewandt hat: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Das scheint uns leichter zu fallen. Nächstenliebe – da kann man was tun. Soziales Engagement, Bewahrung der Schöpfung – damit kommen wir an als Kirche. Das war schon damals ‚einfacher‘ und ‚einleuchtender‘ und naheliegender. Das war das, was Marta tat und ganz selbstverständlich auch von Maria erwartete.

Für mich als Pfarrer sehe ich es als vordringliche Aufgabe, für die Liebe zu Gott Werbung zu machen; zur Gottesliebe aufzufordern.

Lieben und Loben sind eng verwandte Wörter. Das kann uns als Eselsleiter dienen. Denn durch das Loben Gottes wächst die Liebe zu Gott. Deshalb ist das Lob oder die Anbetung Gottes elementarer Bestandteil von jedem Gottesdienst.

Denn in der Anbetung führen wir uns vor Augen, was denn an Gott alles lobenswert ist. Und das weckt unsere Liebe zu Gott.

Hier ist mir Paul Gerhardt ein grosses Vorbild. In ungezählten Liedern zählt er auf, was Gott, Gottes Wort, Christus, der Heilige Geist... ihm bedeuten. Hier ein Beispiel:

- | | | | |
|--|---|---|---|
| 1) Du meine Seele, singe,
wohl auf und singe schön
dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben,
solang ich leben werd. | 2) Wohl dem, der einzig schauet
nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet,
der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen,
den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen
bleibt ewig ungetrübt. | 3) Hier sind die starken Kräfte,
die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte,
die Seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde
mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzähl'ge Herde
im großen wilden Meer. | 4) Hier sind die treuen Sinnen,
die niemand Unrecht tun,
all denen Gutes gönnen,
die in der Treu beruhen.
Gott hält sein Wort mit Freuden,
und was Er spricht, geschieht,
und wer Gewalt muss leiden,
den schützt Er im Gericht. |
|--|---|---|---|

Sich vor Augen führen, was Gott alles ist für uns. Was Gott alles tat für uns. Wie kostbar und einzigartig er für uns ist.

- Wie er uns treu begleitet, väterlich, mütterlich, freundschaftlich, unterstützend, geduldig, gnädig ... seit Jahrtausenden und uns eine riesige Menge an Trostworten zusprach.
- Wie er uns in Jesus nahe kam und das Himmelreich mitten unter uns aufrichtete, alle seine himmlischen Schätze mit uns teilte.
- Wie er unser Leiden, unsere Vergänglichkeit, unsere Schwäche samt aller Schuld mitlitt und bis heute mitleidet, und dereinst ganz überwinden wird.
- Wie er uns total ernst nimmt, sich durch Christus auf dieselbe Stufe stellte und Mensch wurde. Obwohl er doch Gott ist und alles geschaffen hat was ist.
- Wie er unbeirrbar über Jahrtausende mit Generationen und Nationen unterwegs ist, mit uns sein Reich baut und die Botschaft seines ewigen Reiches unaufhaltsam die Menschheit durchdringt, wie Sauerteig den ganzen Brotteig durchsäuert.
- Wie er uns versprochen hat, dass es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben wird. Dass es dort keinen Krieg mehr geben wird, die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet und alle Tränen abgewischt werden. Und dass wir an diesen neuen Ort eingeladen sind, ja dort sogar schon Wohnungen für uns bereitstehen.

...

Man muss sich all das im Gedächtnis halten, im Bewusstsein. Darüber nachsinnen, täglich. Es bestaunen und besingen und so die Liebe zu Gott wecken und wach halten. Das ist das, was Liebende andauernd tun: Sie zählen auf, wie besonders und einzigartig die Geliebte oder der Geliebte für einen ist.

Ja, ich weiss, die Schweizermentalität erträgt es sehr schlecht, wenn man mit all dem „hau-siert“. Man wird schnell einmal als „Frömmeler“ abgestempelt. Und doch: Es muss leben drin in unseren Herzen – da muss diese Liebe zu Gott pulsieren und ihren Platz haben. Sonst wird alles zur religiösen Übung.

Es wird immer tausend Argumente geben, weshalb wir jetzt grad nicht über Gottes Werke, Gottes Worte, Gottes Schönheit nachdenken oder ein Anbetungslied singen sollten. Es wird immer Kräfte geben, die uns sofort in die Geschäftigkeit oder Ablenkung drängen möchten, sobald wir uns etwas Zeit für Gebet oder Betrachtung von Jesus, seinen Worten, seinen Taten, seines Wesens nehmen wollen.

Nur wenn wir die Liebe zu Gott bewusst einüben, werden wir die Entschiedenheit einer Maria haben, die sich von nichts und niemandem davon abhalten liess, Jesus nahe zu sein.

Und von Jesus wird sie bestätigt. Denn sie hat das gute Teil erwählt.

Das Lied der Singgruppe neun, das wir nun hören, unterstreicht das Gesagte. Es heisst „Herr, ich komme zu dir.“ Darum geht es: Sich an Gott wenden, seine Nähe suchen und in seiner Nähe bleiben.

Amen

Lied Singgruppe neun
„Herr, ich komme zu dir“

Gebet / Stille / Unser Vater

Lied 682,1-5: „Ich will dich lieben, meine Stärke“

Mitteilungen

Verabschiedung 5. Mose 6,4-6

4 Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr.

5 Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft.

6 Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen bleiben.

Schlusslied Singgruppe neun
„Die Herrlichkeit des Herrn“

Segen

Ausgangsspiel